

## Archie und der Präsident

Archie sah sich früh am Morgen in seiner spartanisch eingerichteten Studentenbude um, Tisch, Stuhl, Bett, Spiegelschrank, Waschschüssel auf der Kommode, das war alles. Dazu eine Wirtin, die es gut mit ihm meinte, kein Damenbesuch, keine Ablenkung durch Radio oder so, mit den Hühnern ins Bett, Morgenstund hat Gold im Mund. Die betagte Frau war stockkonservativ, nicht ungebildet, sie klatschte Beifall zu dem Lenin-Ausspruch: Lernen, lernen und nochmals lernen. Recht hat er, Ihr Wladimir Iljitsch, sagte sie öfter und hielt dabei meist eine Bürste in der Hand, um Archie abzubürsten. Sie wienerte Archies Aktentasche mit Schuhcreme, hatte ihm zu zwei Anzügen verholfen durch einen Billig- Schneider, einem hellgrauen und einem dunkelgrauen, paßte auf, daß er keine unseriösen Krawatten trug und keine schiefen Absätze an den Schuhen hatte. Frau Klar, so hieß sie, war aus besserem Haus, der Herrenausstatter-Laden ihres Vaters trug die Überschrift „Jedes Jahr viermal zu Klar“. Sie wollte aus Archie ebenso einen besseren Herrn machen, dezent gekleidet. Wenn Sie nur mehr Sitzfleisch hätten, könnte aus Ihnen etwas werden, - war ihr ständiger Ausspruch, und warum kommen Sie immer so spät nach Hause? - Sie wußte, daß er viel ins Theater ging, fürchtete aber insgeheim stets, er ginge ins Freudenhaus, ins sogenannte, wie die besseren Herrn. Diesmal hatte Archie den hellgrauen Anzug angezogen, das Blauhemd mit dem Kragen über den Revers, wie es in den 50-er Jahren üblich war, auch später noch. Wie abscheulich, - sagte die Wirtin wer will denn Ihren Adamsapfel sehen? Wo ist denn der blaßblaue, unifarbene Schlips, den ich Ihnen von meinem Mann gegeben habe? - Archie lachte und schob sie im Hinausgehen beiseite. Heute Abend habe ich vielleicht eine Verabredung.- - Und ich dachte, eine FDJ-Versammlung, - gab sie zurück. Sie winkte ihm noch zu, als er über den Innenhof vom Wöhlerts Garten zur Pflug- und Chausseestraße ging. Gerade rüber befand sich das 1950 eingeweihte Walter-Ulbricht-Stadion auf einem ehemaligen Kasernengelände mit vielen umfangreichen Einrichtungen für Sport und Erholung, wo auch die Studenten der Humboldt-Uni ihren Sport trieben, darunter auch Archie, der auch manchmal nur auf dem Gelände auf einer Bank saß, um zu büffeln. Archie fuhr per U-Bahn auf Monatskarte für Studenten, billig, bis zur Friedrichstraße, um dann eine Abkürzung über einen später bebauten Platz zum Slawischen Institut zu nehmen am Hintereingang der Universität. Am Vormittag gab es Sprachübungen und ein Seminar, Phonetik und Gegenwarts-Russisch. Das Studienprogramm war gedrängt, man mußte in vier Jahren fertig sein und mit Diplom oder Staatsexamen abschließen, wer die Zeit verbummelte, flog von der Uni. Beim Essen in der Mensa, das anfänglich noch serviert wurde, später gab es Selbstbedienung auf Marken, 60 Pfennig pro Essen, wurde er von einer Kommilitonin gefragt, warum er sich so fein gemacht hätte, der Semesterball käme doch erst. Vielleicht wird sich beim Flanieren Unter den Linden etwas finden, ich würde mich nicht genieren, - wollte Archie geistreich sein, kam aber nicht an damit. Die Nachmittagsvorlesung über Russische Historische Grammatik wurde kompliziert und ziemlich anstrengend vorgetragen, der Professor galt als Kapazität auf diesem Gebiet, war Verfasser eines dicken Wörterbuchs, wurde von den Studenten aber nur zur Hälfte verstanden. Danach flanierte Archie tatsächlich vor der Uni hin und her vor den beiden Humboldts auf ihren steinernen Sockeln, dann zog es ihn unwiderstehlich zum Palais am Festungsgraben, das ab 1950 Zentrales Haus der Deutsch - Sowjetischen Freundschaft hieß. Für einen Slawistik-Studenten war das ein idealer Ort zum Verweilen und zur Information. Auch hatte er ein Buch in der Bibliothek abzugeben. Er blieb einen Augenblick vor diesem schönen spätklassizistischen

Gebäude mit dem dorischen Säulenvorbau und dem Balkon stehen, traf eine Kommilitonin und ging mit ihr zur Bibliothek.

Sie bot ihm eine Theaterkarte an für das 1952 gegründete Maxim Gorki Theater im benachbarten Gebäude der ehemaligen Singakademie von Zelter, auch ein Haus mit klassizistischer Fassade und traditionsreicher Vergangenheit. „Dostigajew und andere“ von Gorki, - sagte sie, - wir kriegen das bald in der Vorlesung, es ist schade, aber ich kann nicht, es ist auch bloß in der hintersten Reihe.- Archie nahm die Karte gern, erledigte noch ein paar Seminaaraufgaben und kam fast zu spät . Er sah mit geübten Augen, daß in der ersten Reihe noch viel Platz war und setzte sich dorthin an den Rand. Als das Licht auf der Bühne anging, der Vorhang sich hob, sah er zu seinem Entsetzen, daß in der Mitte der Reihe Wilhelm Pieck saß, der Präsident. Er wollte retirieren, zumal sich eine schwere Hand auf seine Schulter legte, da drehte der Präsident den Kopf zur Seite, lächelte freundlich, hob die Hand und sagte: - Ach, laßt ihn sitzen, - und die Hand verschwand von Archies Schulter. Archie blieb bis zur Pause sitzen, aber es war ihm unbehaglich. Er kannte das Stück, das Gorki in Archies Geburtsjahr 1933 geschrieben hatte. Die rechte Konzentration jedoch wollte sich nicht einstellen, weil er sich wie auf dem Präsentierteller vorkam, und er hatte den sicherlich falschen Eindruck, als ob die Schauspieler mißbilligend leicht den Kopf schüttelten, als sie zu ihm hinsahen. Nach Wiederbeginn setzte er sich hinten auf den Platz, der ihm zustand. Er strebte nach der Vorstellung die Treppe nach unten, als er bemerkte, daß er das Programmheft verloren oder vergessen hatte. Flugs hastete er die große Treppe wieder hinauf in Richtung des Zuschauerraums und rempelte dabei , welch Mißgeschick, den Präsidenten an, d.h. er lief fast auf ihn auf. Archie wäre am liebsten in den Boden versunken. Hoppla, junger Freund, wir kennen uns schon, wohin so schnell, - sagte der Präsident und lächelte ihn unter buschigen Augenbrauen mit einem Lächeln an, in dem man baden konnte. Archie stammelte etwas von einem vergessenen Programmheft, bat um Entschuldigung und kam sich dabei ganz idiotisch vor. Der Präsident beruhigte ihn, griff in die Tasche und sagte: - Halb so schlimm, junger Freund, nehmen Sie meins, - und sagte noch etwas Freundliches zu ihm, woran sich Archie nicht mehr erinnert, so verwirrt war er. Er lief nach der Vorstellung den ganzen Weg zum Wöhlerts Garten nach Hause zu Fuß und war bewegt und nachdenklich. Am nächsten Morgen erzählte er das Geschehnis seiner Wirtin, die immer neugierig war. Na, und, - rief sie, - haben Sie sich ein Autogramm geben lassen ? Wer weiß, was das in 50 Jahren wert ist! Außerdem, was hatte ich gesagt ? Binden Sie eine Krawatte um ! - In diesem speziellen Fall, glaube ich, war es ohne Schlips mehr angebracht,- sagte Archie damals vor genau 53 Jahren. Heutzutage wäre das Programmheft mit einer Widmung von Wilhelm Pieck für ihn persönlich unglaublich viel wert,man bedenke, ein Autogramm vom ersten Präsidenten des ersten nichtkapitalistischen Staates auf deutschem Boden. Warum gab es das Amt später nicht mehr, fragt sich Archie manchmal, wenn er an diese für ihn selbst fast unglaubliche Begegnung zurückdenkt.

*Manfred Hocke*